

Druck hinter den Mauern wächst

Strafvollzugsbeamte kritisieren Aufgabenlast – Häftling beklagt mangelnde Menschlichkeit im Uelzener Gefängnis

Die Beamten der Justizvollzugsanstalt Uelzen arbeiten am Limit. Sie klagen über enormen Arbeitsdruck, Personalabbau und steigende Überstunden. Zudem sind die Uelzener beim Krankenstand landesweit in der Spitze. Derweil beschwerten sich Häftlinge über erhöhte Einschusszeiten und mangelnde Menschlichkeit. Erst vor wenigen Wochen hat sich ein Gefangener der JVA Uelzen umgebracht. „Die legen es darauf an, dass wir hier drin durchdrehen“, sagt Häftling Karsten Meier.

Von Dennis Thomas

Uelzen/Lüneburg. „Warum musste jetzt ein Gefangener einen Suizid begehen? Hat er dem Druck nicht standgehalten?“ schreibt der wegen Betruges verurteilte Karsten Meier in einem Brief, den er an den Petitionsausschuss des Niedersächsischen Landtages geschickt hat und der auch der LZ vorliegt. Seit Herbst 2008 sitzt der Mann aus Sachsen-Anhalt seine vierjährige Haftstrafe in Uelzen ab. Weiter heißt es in dem Schreiben: „Es ist aber auch schon erstaunlich, dass Bedienstete hier in der JVA nicht besser behandelt werden. Denn der Druck wird für die Bediensteten immer höher, während das Personal immer mehr gekürzt wird.“

Ausgerechnet ein Gefangener

bricht die Lanze für die Beamten. Von denen will sich auf LZ-Anfrage zunächst keiner namentlich äußern. Einer sagt gegenüber der LZ: „Wir schieben hunderte Überstunden vor uns her und werden behandelt wie Leibeigene.“ Das treffe auf den Hauptstandort Uelzen zu wie auch auf die Außenstelle in Lüneburg, in der Untersuchungshäftlinge betreut werden.

„Die Beamten sind halt Verfügungsmasse“, sagt auf LZ-Anfrage Michael Hausstein, stellvertretender Vorsitzender des Verbandes Niedersächsischer Strafvollzugsbediensteter (VNSB). Der VNSB vertritt die Interessen von mehr als 3500 Strafvollzugsbediensteten in Niedersachsen. Er bestätigt: „Die Bediensteten werden immer mehr mit Verwaltungsaufgaben zugeschüttet. Diese Zeit fehlt den Beamten dann bei

ihrer Arbeit im Vollzug.“ Zeitgleich verringere sich das Personal, weil auslaufende Stellen nicht neu besetzt würden. Andrea Schröder-Ehlers (SPD), Landtagsabgeordnete und Mitglied im Petitionsausschuss, sagt auf LZ-Anfrage: „Der hohe Krankensatz in Uelzen ist ein Hinweis darauf, dass die Beamten überlastet sind.“ Die Entwicklung der Krankentage liegt in Uelzen seit 1999 über dem Landesdurchschnitt.

Die Angaben zu den Fehlzeiten bestätigt Georg Weßling, Sprecher des niedersächsischen Justizministeriums. „Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass der größte Teil leider auf sehr schwer und langfristig erkrankte Bedienstete entfällt.“ Aber: „Insgesamt ist die JVA Uelzen entsprechend ihrem Bedarf mit Personal ausgestattet.“ Landesweit seien die Personalressourcen seit dem Jahr 2000 um rund zwölf Prozent gestiegen, die durchschnittliche Belegung um sieben Prozent zurückgegangen.

Häftling Meier kritisiert derzeit die erhöhten Einschusszeiten in der JVA Uelzen. Die Anstalt hat seit dem 1. August eine neue Hausordnung. Dem-

nach werden Gefangene, die nicht am Arbeitsdienst teilnehmen, während des Tages eingeschlossen. Davon seien aber nur die Nicht-Beschäftigten, zehn Prozent der Gefangenen, betroffen, so Weßling. Meier, der Arbeit hat, widerspricht: „Es sind auch die betroffen, die Auszeiten von der Arbeit verdient haben.“ Und er fragt nach Konsequenzen aus dem Suizid.

Rund vier Wochen zuvor: Der Rettungshubschrauber landet am Vormittag bei der JVA Uelzen. Der Gefangene hat sich mit Hilfe von Textilien strangu-

liert. Er lebt noch, als die Beamten ihn beim Aufschluss finden. Helikopter Christoph 19 bringt den Häftling ins Klinikum Uelzen. Der Mann liegt zunächst im Koma. Durch den Sauerstoffmangel ist sein Gehirn beschädigt. Mittlerweile ist gestorben.

Jahr für Jahr bringen sich Gefangene in niedersächsischen Justizvollzugsanstalten um. Weßling vom Justizministerium sagt: „So bedauerlich das aber Suizide lassen sich nicht ganz verhindern, ob im Strafvollzug oder in Freiheit.

Mit der personellen Besetzung einer JVA hat das nichts zu tun.“ Im Jahr 2005 verzeichnete das Justizministerium in den insgesamt 14 JVA-Standorten elf Selbstmorde. Ein Jahr später waren es fünf, 2007 einer. Im vergangenen Jahr ging die Zahl wieder auf acht hoch. Über die Anzahl der versuchten Selbstmorde gebe es keine Angaben.

Das Schreiben Meiers hat der Petitionsausschuss unterdessen zur weiteren Bearbeitung an den Unterausschuss „Justizvollzug und Straffälligkeit“ weitergeleitet.



Rettungshubschrauber Christoph 19 war kürzlich bei der JVA Uelzen im Einsatz. Ein Gefangener hatte sich in seiner Zelle erhängt.

Foto: be